©Siebenbürgischer Verein f. Naturwissenschaften Hermannstadt (Sibiu); download unter www.biologiezentrum.at

MICHAEL JOHANN ACKNER'S Nekrolog.

(Abgedruckt aus dem Beiblatt des Siebenbürger Boten: „Transilvania," neue Folge, 2. Jahrgang 1862.)

Michael Johann Ackner, Pfarrer der evangel. Gemeinde in Hammersdorf, kaiserlicher Rath, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Correspondent der k. k. Central-Commission für Erforschung und Erhaltung der historischen Baudenkmale, sowie der k. k. geologischen Reichs-Anstalt in Wien, correspondirendes Mitglied des archäologischen Institutes in Rom, Mitglied der kaisl. Leopoldinisch-Carolinischen Akademie der Naturforscher in Jena, Ausschussmitglied des Vereins für siebenbürgische Landeskunde und des siebenbürgischen Vereins für Naturwissenschaften zu Hermannstadt vollendete in der Nacht vom 12. auf den 13. August 1862 nach siebenwöchentlichem schwerem Unterleibsleiden, in einem Alter von 81 Jahren, sein rastlos thätiges, gemeinnütziges und den Wissenschaften gewidmetes Leben.

So gibt uns die traurige, ergreifende Kunde von dem Tode eines Mannes, der von uns allen als Nestor der siebenbürgischen Natur- und Alterthumskunde geachtet und geliebt, bei ungewöhnlicher körperlicher Rüstigkeit und stets heiterm Gemüthe bis vor wenigen Wochen in so hervorragender Weise für Schule und Kirche, für Wissenschaft und Kunst thätig war, — dessen tiefgebeugte Wittwe Magdalene, geborne Ebner, welche 52 Jahre mit ihm in glücklicher Ehe Freude und Leid getheilt und 12 Kinder ihm geboren, von denen noch 3 Söhne und 3 Töchter mit einer Schwiegertochter, zwei Schwiegersöhnen und 3 Enkeln am Grabe des Verewigten weinen, welches er nun in Mitte seiner Gemeinde, deren treuer Seelenhirte er durch 41 Jahre gewesen, gefunden hat.

M. J. Ackner, ein Sohn des nachmaligen Mehburger Pfarrers Georg Ackner, ward den 25. Jänner 1782 zu Schässburg geboren. Er zeichnete sich schon in früher Jugend durch Wissbegierde und viele Anlagen*) aus, besuchte dann das Schässburger Gymnasium in seinen untern und obern Klassen und absolvirte die philosophischen Studien am evangel. Gymnasium zu Hermannstadt. Auf diese Art entsprechend vorbereitet, verliess der 21jährige Jüngling sein Vaterland, um auf einer Universität Deutsch-

*) Namentlich verrieth er als Kind viele Vorliebe zur Plastik, indem er aus Thon die seltsamsten, viel Kunstsinn verrathenden Formen schuf und im Backofen erhärtete; später noch schnitzte er manche schöne Figur aus Holz und Alabaster.

©Siebenbürgischer Verein f. Naturwissenschaften Hermannstadt (Sibiu); download unter www.biologiezentrum.at

lands sich nicht nur zu einem Gymnasial-Lehrer vorzubereiten, sondern auch künftig als Pfarrer sein Leben den Musen weihen zu können. *)

Im Jahre 1805 wurde von ihm die Universität zu Wittenberg besucht und vorzüglich die Vorlesungen der Professoren Schröckh, Reinhard, Schleussner, Pölitz und Tschirner fleissig angehört. Aber noch vor Vollendung dieses ersten Studienjahres fand die Schlacht bei Jena statt und Wittenbarg ward von der grossen französischen Armee eingeschlossen. Beim Einzuge Napoleons in diese Stadt wurde unser Landsmann von den Franzosen geschont und erhielt vom Generalen en Chef, Davoust, einen Pass, womit er die ganze französische Armee passiren und nach Göttingen gelangen konnte, wo er unter den Professoren Heyne, Blumenbach, Steudlin, Heeren, Mitscherlich, Beckmann u. a. seine Universitätsstudien vollendete.

Zum Schlusse seiner Universitätsjahre unternahm Ackner von Göttingen aus noch grössere Reisen nach Berlin, Hamburg, sowie an den Rhein, und, von den aufgehäuften Kunstschätzen der damaligen Weltstadt hingerissen, nach Paris: dann führten ihn auch die Naturschönheiten jenes Landes nach der Schweiz und die alten Denkmäler der Römer nach Italien. Alle diese Reisen wurden von Ackner zu Fusse gemacht und trugen zu seiner wissenschaftlichen Richtung in späterer Zeit viel bei, namentlich zu seiner Vorliebe für Alterthumskunde und Naturwissenschaften, welche er bis zu seinem Tode mit rastloster Thätigkeit pflegte.

Nachdem Ackner von der ausländischen Hochschule zurückgekehrt war, erhielt er, ungeachtet er als Schässburger in seiner Vaterstadt sein weiteres Fortkommen hätte finden sollen, am Hermannstädter Gymnasium seine Anstellung als Lehrer der Philologie und Archäologie, und erwarb sich durch 13 Jahre die Liebe und Achtung seiner Schüler, von denen manche auch jezt noch gerne der Zeit gedenken, wo sie seinem Unterricht beiwohnten. — In dieser Zeit gab Ackner sein erstes Werkchen: „Antiqua musei Parisiorum monumenta, Cibinii 1809", heraus. Auch später, als Prediger in Hermannstadt, musste Ackner wegen Mangel an Professoren noch am Gymnasium Dienste leisten und leitete besonders die dortige Zeichenschule noch längere Zeit.

In Kurzem rükte Ackner zum Stadtprediger (Archidiaconus) vor und wurde dann in Jahre 1821 von der evangelischen Gemeinde in Hammersdorf zu ihrem Oberseelsorger erwählt.

---

*) Weniger aus Vorliebe für den geistlichen Stand, wie Ackner selbst gestand, widmete er sich der Theologie, als vielmehr, um während des Besuchs einer Universität zugleich Gelegenheit zu finden, das Ausland mit seinen Kunstschätzen kennen zu lernen, weil damals nur die Theologen Gelegenheit hatten, auswärtige Universitäten zu besuchen, ein Jurist, Mediziner, Techniker u. s. w. aber nur höchst selten die Reichsgrenze überschritt.

©Siebenbürgischer Verein f. Naturwissenschaften Hermannstadt (Sibiu); download unter www.biologiezentrum.at

Hier fand nun der junge Pfarrer mehr Gelegenheit und Zeit sich den Musen zu widmen; im ersten Jahrzehent betrieb er hauptsächlich die mathematischen Wissenschaften, Astronomie und Physik, in denen er schon in seinem Vaterhause Anleitung bekommen hatte. *)

Im Jahre 1823 ward er vom damaligen evangelischen Superintendenten, Daniel Gräser, welcher sämmtliche Landschullehrer auf einige Zeit zur Uebeng und Prüfung in der Katechetik, Lehrmethode, Gesang und Kirchenmusik bei sich versammelte, auch nach Birthälm berufen, um jenen auch einige Begriffe der Feldmesskunst und Sternkunde beizubrigen, was auch mit einigem Erfolge geschah.

Noch in Hermannstadt hatte Ackner die Bekanntschaft mit seinem ihm durch sein ganzes späteres Leben treu ergebenen Freunde **Michael Bielz** gemacht, welcher sich damals mit der Errichtung einer lithographischen Anstalt beschäftigte, namentlich mit dem Auffinden geeigneter Steinplatten im Lande sich viele Mühe gab, und so auf ein eindringliches Studinm der Mineralogie und Geognosie bingeleitet wurde.

Die Gleichartigkeit ihrer Gesinnungen und Bestrebungen knüpfte das Freundschaftsband immer enger und als M. Bielz im Jahre 1829 eine Geschäftsreise nach Vajda-Hunyad gemacht, waren die Mineralschätze jener Gegend und die römischen Kunstdenkmäler des Hatszeger Thales häufig Gegenstand ihrer Conversation.

So wandte sich Ackner bereits im Jahre 1830 mit Vorliebe der Archäologie und den Naturwissenschaften, namentlich der Mineralogie und Geognosie, zu und brachte durch zahlreiche Reisen in die verschiedenen Theile Siebenbürgens und gelegentliches Sammeln in seiner nächsten Umgebung eine ansehnliche Sammlung von Antiquitäten, Münzen, Mineralien, Gebirgsarten und Petrefacten zusammen; auch einige Insekten und andere Naturseltenheiten wurden später hin und wieder von ihm gesammelt.

Auf diese Art machte Ackner noch im Jahre 1832 zweimal eine Reise ins Hatszeger Thal, um die Ueberraste der alten dacischen und römischen Hauptstadt bei Várhely zu sehen und gelegentlich auch andere Fundorte römischer Alterthümer, sowie die Petrefactenlager bei Bujtur und Rakosd zu besuchen und beschrieb diese Reise in der von Benigni und Neugeboren redigirten Zeitschrift „Transilvania," I. Band, 1. Heft.

Im Jahre 1838 reisete Ackner in das südwestliche Grenzgebirge vom Rothenthurmpass bis Vulkán, zum eisernen Thor und in das westliche siebenbürgische Erzgebirge, im Jahre 1839 durch

---

*) Sein Vater galt zu seiner Zeit als ein gelehrter Mathematiker und Astronom und es geben noch mehrere Manuscripte Zeugniss von seiner wissenschaftlichen Thätigkeit in jenen Fächern.

©Siebenbürgischer Verein f. Naturwissenschaften Hermannstadt (Sibiu); download unter www.biologiezentrum.at

das Fogarascher Gebirge, im Jahre 1841 über Leschkirch, Reps, das Hermanyer Gebirge, in die Csik, Gyergyo und über Borszék, Hollo, das Kelemen-Gebirge, den Borgoer Pass nach Rodna und über Bistritz, Maros-Vásárhely und Mediasch zurück; machte seither noch viele andere Excursionen hauptsächlich in mineralogische-geognostischer Beziehung, ohne jedoch auch in dieser Zeit das Sammeln von Münzen und Alterthümern im geringsten zu vernachlässigen.

In dieser Zeit erschienen von Ackner folgende Arbeiten im Drucke: Beitrag zur Alterthumskunde von Siebenbürgen, in der oberwähnten Zeitschrift Transsilvania I. Bd. 2. Heft; die antiken Münzen, eine Quelle der ältern Geschichte Siebenbürgens in J. C. Schullers Archiv für die Kenntniss von Siebenbürgens Vorzeit und Gegenwart, Hermannstadt 1840; Reisebericht über einen Theil der südlichen Karpathen, welche Siebenbürgen von der kleinen Walachei trennen, aus dem Jahre 1838 in Schullers Archiv etc. und im Archive des Vereins für siebenbürgische Landeskunde 1841; Abhandlungen über Monumente, Steinschriften, Münzen und Itinerarien aus der Römerzeit, mit besonderer Rücksicht auf Dacien, ein Beitrag zur Archäologie Siebenbürgens, im Archiv des Vereins für siebenbürgische Landeskunde 1845; Auszug aus einem Tagebuche über neuentdeckte vaterländische archäologische Gegenstände des letztverflossenen Deceniums 1835—1845 im Archiv des Vereins für siebenbürgieche Landeskunde IV. Band, 1. Heft; Mineralogie Siebenbürgens mit geognostischen Andeutungen, eine vom Vereine für siebenbürgische Landeskunde gekrönte Preisschrift, als selbstständiges Werk bei Th. Steinhaussen in Hermannstadt 1847—1855; dann mehrere kleinere Aufsätze archäologischen und geognostischen Inhaltes in den vaterländischen Tagesblättern, namentlich der Beilage des siebenbürger Boten „Transsilvania" und den als Beilage der Kronstädter Zeitung erscheinenden Blättern für Geist, Gemüth und Vaterlandskunde.

Ein Besuch des königl. preussischen geh. Justizrathes, Ritter von Neugebauer, im Jahre 1847, mit welchem Ackner auch eine Reise ins Hatszeger Thal und auf das Muntschel-Gebirge unternahm, dann vielleicht auch eine ungünstige Beurtheilung seiner Mineralogie Siebenbürgens, in welche freilich zu viel von allgemeiner Terminologie und Kristallographie und aus einer nicht ganz richtigen Auffassung der Aufgabe des Werkes auch die Beschreibung sämmtlicher nicht siebenbürgischer Mineralspecies hineingerathen war, scheinen Ackner hinfort den Naturwissenschaften immer mehr entfremdet, und einer eifrigen Pflege der Alterthumskunde zugeführt zu haben.

Noch erschienen indess als Zeugen von Ackners wissenschaftlicher Thätigkeit auf dem Gebiete der siebenbürgischen Mineralogie und Geologie: Geologisch-paläontologisches Verhältniss

©Siebenbürgischer Verein f. Naturwissenschaften Hermannstadt (Sibiu); download unter www.biologiezentrum.at

des siebenbürgischen Grenzgebirges längs der kleinen Walachei (1848) nebst einer Uebersicht der auf der siebenbürgischen Seite dieses Gebirges bis 1848 aufgefundenen Fossil-Reste mit Angabe der Formation und des Fundortes, im Vereinsarchiv IV. Band, 3. Heft (1851); der Götzenberg, orographisch, geologisch und poläontologisch skizzirt; dann das Verzeichniss der siebenbürgischen Petrefacten seiner Sammlung im I. Jahrgange der Verhandlungen des siebenbürgischen Vereins für Naturwissenschaften (1850); Fundgrube fossiler Ueberreste bei Hammersdorf, Bericht über die bei Holzmengen gefundenen fossilen Ueberreste und über das Vorkommen der sogenannten Marlekore Siebenbürgens im 3. Jahrg. (1852); endlich über die Sandsteinkugelbildung in der Molasse Siebenbürgens im 4. Jahrgange jener Verhandlungen des Vereins für Naturwissenschaften (1853); Beitrag zur Geognosie und Petrefactenkunde des südöstlichen Siebenbürgens, vorzüglich der Schichten aus dem Bereich des Hermannstädter Bassins, in den Abhandlungen der Leopoldinisch-Carolinischen Akademie der Naturforscher XXIV. Band, 2. Theil 1854 (bei der Akademie eingegangen 1851).

Neben zahlreichen Aufsätzen in den Blättern für Geist, Gemüth und Vaterlandskunde, in der Transsilvania dem Beiblatte des Siebenbürger Boten und der letztern Zeitung selbst, kamen von archäologischen Arbeiten Ackners: die römischen Alterthümer und deutschen Burgen in Siebenbürgen und die Colonien und militärischen Standlager der Römer in Dacien, beide letztern Abhandlungen im Jahrbuche der k. k. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale in Wien, Jahrg. 1856 und 1857; römisch-dacische Alterthümer im Achiv des Vereins für siebenbürgische Landeskunde, neue Folge IV. Band, 1. Heft 1859 — heraus.

Ausserdem hat Ackner noch mehrere, nicht ganz ausgefertigte Manuscripte hinterlassen, als: Geologisch-paläontologische Beschreibung der Grenzkette vom Rothenthurm bis zur Banater Grenze; Reise im westlichen siebenbürgischen Erzgebirge im Jahre 1838; Relation über eine Reise mit dem königl. preuss. geheimen Justizrath Ritter von Neugebauer in das Hatszeger Thal und auf das Muntscheler Gebirge und einiger Nebenausflüge im Jahre 1847; siebenbürgisches Reisehandbuch nebst Reiserouten und Beschreibungen der in allen Richtungen des Grossfürstenthums unternommenen Excursionen.

Die Freude des Erscheinens seiner neuesten, mit besonderm Fleisse und grosser Ausdauer unternommenen und mit Hilfe des auf diesem Gebiete so erfolgreich thätigen Gymnasiallehrers Friedrich Müller aus Schässburg erst in seinem 81. Lebensjahre beendigten Arbeit über die römischen Inschriften Siebenbürgens, welche vor Kurzem der k. Akademie der Wissenschaften in Wien vorgelegt wurde, konnte Ackner leider nicht mehr erleben. — Um

©Siebenbürgischer Verein f. Naturwissenschaften Hermannstadt (Sibiu); download unter www.biologiezentrum.at

diesem Werke die möglichste Vollständigkeit zu geben, unternahm der würdige Greis im Sommer des Jahres 1860 eine Reise nach Pest und Wien, fuhr dann, nachdem er einen Ausflug nach Venedig gemacht hatte, die Donau herunter bis zu den Ruinen der Trajansbrücke, und kehrte, nachdem er alle unterwegs befindlichen römischen Inschriften und Alterthümer mit den vorhandenen Abdrücken und Beschreibungen genau verglichen, und diese, wo es nothwendig war, berichtigt hatte, von der Achtung und Liebe aller Männer der Wissenschaft, deren persönliche Bekanntschaft er auf der Reise gemacht hatte, begleitet in seine Heimath zurück.

So sehen wir Ackner durch mehr als ein halbes Jahrhundert im Mittelpunkte aller wissenschaftlichen Bestrebungen seiner Nationsgenossen in hervorragender Weise thätig, theils selbst arbeitend, theils durch sein Beispiel und seine Aufmunterung und Unterstützung jüngere Kräfte anregend, belehrend und fördernd. — In seiner Pfarrgemeinde hat er sich aber auch dadurch ein bleibendes Denkmahl gestiftet, dass er ihr einen Theil seiner reichhaltigen Sammlungen geschenkt. In einem auf Gemeindekosten im Pfarrersgarten gebauten Zimmer ist diese Sammlung entsprechend aufgestellt.

Die Verdienste, die er sich hiedurch um sein Vaterland erworben, haben nicht nur seine Zeitgenossen gebührend gewürdigt, sondern auch die hohe k. k. Regierung ehrend anerkannt, indem sie ihm noch im Jahre 1854 das goldene Verdienstkreuz mit der Krone und im Jahre 1858 zu seinem fünfzigjährigen Dienstesjubiläum den Titel eines kaiserlichen Rathes verlieh.

Bei der Feier dieses Dienstesjubiläums, welches die beiden Vereine für siebenbürgische Landeskunde und für Naturwissenschaften zu Hermannstadt am 8. Oktober 1858 durch ein Festmahl zu Ehren des Nestors deutscher Forschung in Siebenbürgen verherrlichten, wurde demselben von seinem Schüler, dem k. k. Schulrathe J. Karl Schuller ein sinniger Festgruss überreicht der ihn auch zu seinem 80. Geburtsfeste am 25. Jänner 1862 mit einem erhebenden Gedichte*) überraschte.

So geehrt und geliebt, bis an sein Lebensende rastlos thätig, mit ungebrochenem Geiste und ungeschwächter Körperkraft beschloss Ackner nach kurzem schweren Leidem seine irdische Laufbahn, und es blieb uns nur die traurige Pflicht, im Namen seiner zahlreichen Freunde und Verehrer, in deren Andenken er ewig fortleben wird, die schmerzlichen Scheideworte ihm ins bessere Jenseits nachrufen:

„Friede seiner Asche! — Sit ipsi terra levis!“

---

*) Beide Gedichte sind auch in des Verfassers Gedichtensammlung: „aus Papieren eines alten Versemannes,“ Hermannstadt 1862, und besonders acgedruckt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Verhandlungen und Mitteilungen des Siebenbürgischen Vereins für Naturwissenschaften zu Hermannstadt. Fortgesetzt: Mitt.der ArbGem. für Naturwissenschaften Sibiu-Hermannstadt.

Jahr/Year: 1862

Band/Volume: 13

Autor(en)/Author(s): Anonymous

Artikel/Article: MICHAEL JOHANN ACKNER'S Nekrolog. 123-128